Türkheimer Heimatblätter

Nummer 12 Dezember 1974 4. Jahrgang

Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim

In frühester Zeit hatte jede Taverne ihre eigene Braustätte. Mit dem Aufkommen der Grundherrschaften änderte sich das grundlegend. Die weltlichen und geistlichen Herrschaften belegten die Braustätten mit eigenen Abgaben, die bald einen guten Teil der Einnahmen der Vogtei- und Kastenämter bildeten. Auch beschränkten sie ihre Anzahl, um eine bessere Kontrolle über Qualität und Quantität des hergestellten Bieres ausüben zu können. An größeren Braustätten wurde vielfach die Leitung herrschaftlichen Beamten übertragen. Vom 17. Jahrhundert an gab es nur noch herrschaftliche Brauhäuser, aus denen die Tavernen und Schänken ihr Bier zu beziehen hatten. Gewisse Abgaben waren jedoch auch an den Oberlehensherren - das waren für die Herrschaft Schwabeck die bayerischen Herzöge und später die Kurfürsten - abzuführen. Da die Herrschaft Schwabeck von den Landesherren über Jahrhunderte an schwäbische Adelsgeschlechter und Augsburger Patrizier verpfändet waren, flossen aus diesen Braustätten nur geringe Reichnisse über das bayerische Kastenamt Landsberg an den Oberlehensherrn. Dieser Zustand wurde mit dem Rückkauf der Herrschaft d. h. der Ablösung derselben aus hohenzollerrischen Lehen im Jahre 1666 beendet. Der bayerische Herzog Max Philipp, ein Bruder des regierenden Kurfürsten Ferdinand Maria und seit dem angeführten Jahr Schwabeckischer Herrschaftsinhaber verfügte alsbald die Schließung der damals noch zahlreichen Braustätten in seinem Territorium und ordnete den Bezug von Bier für alle Tavernen und Wirtshäuser aus dem herzoglichen Brauhaus Ostettringen an. Schon wenige Jahre später wird im Schwabeckischen Gebiet keine andere Braustätte mehr genannt. Nach dem Ankauf der bis dahin reichsritterschaftlichen Gebiete Mattsies und Angelberg zur Herrschaft Schwabeck um 1690 mußte das Bier abwechselnd von dem nun gleichfalls herzoglich-bayerischen Brauhaus beim Schloß Mattsies bezogen werden.

Aus den Urkunden über die "Verlassenschaft" des 1705 verstorbenen Herzogs geht hervor, daß das Brauhaus Ostettringen Allodialgut, d. h. Eigenbesitz des Herzogs war und keine Gefälle an den kurfürstlichen Hof abzuführen hatte. Das änderte sich mit des Herzogs Tod. Nun zog die Hofkammer zu München über das Schwabeckische Pflegamt in Türkheim die gesamten Abgaben ein.

Dieser Zustand dauerte bis in das beginnende 19. Jahrhundert. Die Türkheimer Gemeindeakten weisen zu dieser Zeit noch keine Braustätte im Markt auf. Die Verfügung, daß die Gasthäuser und Schänken das Bier ausschließlich aus den kurfürstlichen, von 1806 ab königlichen Brauhäusern zu beziehen hatten, war scheint noch immer gültig.

Erstmals gehen aus den Akten der Jahre um 1818 Abgaben und Umgelder des Bierbräuers und Schankwirtes Dominikus Sieber "Zum

Oberwirt" (heute Krone) hervor. Nach den abgeführten Steuern muß sich dort in kurzer Zeit ein beachtlicher Braubetrieb entwickelt haben, der sich durch die Übernahme durch A. Wiedemann um die Jahrhundertmitte bedeutend erweiterte.

Bevor über das örtliche Brauwesen weiterberichtet wird, muß noch über die Bierbereitung in früherer Zeit gesprochen werden.

Schon zu allen Zeiten gab es für die Herstellung des "edlen Gestensaftes" landesherrliche Verordnungen. Ihre Einhaltung war streng geboten. Erhaltene Zunftbriefe der Bräuer geben genügend Aufschluß. Dort heißt es z. B.: "Die Bierbeschau ist streng und unparteiisch durchzuführen. Alle Verfälschungen und Verfehlungen sind sogleich anzuzeigen." Zu den häufigen "Bierbeschauen mit Augenscheinnahme der Brauhauseinrichtung" wurde von der Zunft "ein einheimischer und ein fremder Pierprauer nebst einem Herrschaftsbeamten bestimmt." Auch mußte der Gemeindtsführer zugegen und der Kastenbeamte "gegenwärtig seyn." Aus den Vorschriften zur Bierbereitung sei folgendes erwähnt: "Es sollen die Bierpreuer mit Vleiß darob sein, daß die Gerste genug geraicht (getrocknet) ist. Man solle sie auf der Malz-thenne schütten und sie muß alle 14 Täg mit Vleiß gerührt und gedörrt werden. Nach der Vorschrift soll zu dem Bier nur Gerste, Hopfen und Wasser genommen werden. Man soll sich jeden weiteren Zusatzes von Kräutern, Samen und Wurzeln enthalten."

In einer Verordnung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts heißt es jedoch: "Es sollen allein Salz, Wacholder, Lorbeer, Nägelein und Zimmtröhr dem Bier und den Menschen zugute kommen. Doch soll das Bier fürnehmlich aus Geste, Hopfen und Wasser gesotten seyn und man solle ihm gebührend Kühlung und Gärung geben."

Zeitweise scheint also das Reinheitsgebot, das in der Bierbereitung schon seit dem 15. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielte, nicht beachtet oder auch nicht streng gehandhabt worden sein. Vielleicht waren auch die Zusätze nur nach Mißernten, die erhebliche Teuerungen brachten, erlaubt.

Ein Artikel der Zunftordnung enthielt einige Absätze, die in die persönlichen Verhältnisse der Angehörigen des Braugewerbes eingriffen. So heißt es z. B.: "Eine Brauerstochter ist gehalten auf ihre Braustätte nur einen gelernten, erfahrenen und unbescholtenen Brauer einheiraten zu lassen." (Dadurch wurde eine einwandfreie Fortführung der Brauereien angestrebt und gewährleistet.) Auch war es nur gut bemittelten Bräuern möglich, die örtliche Heiratsconsens zu erlangen. Dafür waren erhebliche Summen aufzuwenden. Dazu kam die Erneuerung der örtlichen Braugerechtsamen, der Erwerb des örtlichen Bürgerrechtes, der herrschaftlichen Bewilligung zur Ausübung des Braugewerbes und das noch in das 18. Jahrhundert hinein übliche Auffahrtsgeld an die Grundherrschaft. Weiter war zur Aufnahme in die Zunft ein ansehnlicher Betrag "in die Laad zu legen."

Über frühe Braustätten in Türkheim ist nur wenig bekannt. Zweifellos bestanden solche schon im späten Mittelalter, wie bereits bemerkt wurde. Sie waren den Oberlehensherren bestandbar, den Grundherren oder den jeweiligen Pfandinhabern zins- und steuerbar. Auf Anordnung des Schwabeckischen Pflegamtes stellten sie im ausgehenden 17. Jahrhundert den Braubetrieb ein. Wie schon angeführt, hatten die Tavernen das Bier aus den herzoglichen Braustätten zu beziehen.

Zu der schon genannten Braustätte beim Oberwirt (heute Krone) kam um 1874 eine weitere Brauerei, die später "zur Rose" bezeichnet wurde. Ein Bierbrauer Karl Keidler erwarb in diesen Jahren das nahe der nordwestlichen Ecke des Schloßareals stehende Schanklokal zum Rosengarten, das 1846 erbaut und von dem Cafetier Reitmayer betrieben wurde. Keidler fügte dem Gasthaus eine bald gut florierende Brauerei an. Nach den Aufstellungen zum Lokalmalzaufschlag, einer gemeindlichen Einrichtung zur Schuldendeckung (von 1879 - 1921) erreichte der Umsatz der Keidler'schen Brauerei bald die gleiche Höhe als der Braubetrieb zur Krone. Im Jahre 1894 ging Gasthaus und Brauerei in den Besitz von Ludwig Steichele und 1913 an Isidor Fendt über. Beides wird heute von einem Enkel des letzteren betrieben.

In den Achtzigerjahren wird zeitweise auch ein Braubetrieb beim Gasthof Adler genannt. Der Inhaber Xaver Sperl scheint jedoch nur Weißbier für den Ausschank im eigenen Lokal gebraut zu haben.

Zu den Türkheimer Brauereien muß auch die ehemalige Braustätte beim Zollhaus, obwohl sie im Markungsbereich des Dorfes Irsingen lag und dorthin steuerbar war, gerechnet werden. Hier konnte nicht ermittelt werden, wie lange die Einrichtung des dortigen Brauhauses mit Schanklokal zurückliegt. Sie mag sich in die Zeit der Aufrichtung der Brückenzollstätte in dem damaligen Weiler Unterirsingen fallen. Die dort vorüberführende alte Salz- und spätere Poststraße gewährleisteten einen guten Bierausstoß.

Der Braubetrieb beim Zollhaus wurde nach Be-

endigung des ersten Weltkrieges eingestellt. Bis dahin bezog eine größere Anzahl von Wirtshäusern in Dörfern der Umgebung "das bekömmliche Zollhausbier" aus der Gutsbrauerei. In Türkheim kam es über ein Jahrhundert lang im brauereieigenen Gasthaus zur Sonne und seit 1874 im damals neuerbauten Gasthaus zur Eisenbahn zum Ausschank.

Abschließend soll noch von einer Sache berichtet werden, die sich erst vor mehr als 60 Jahren abspielte und für unsere Tage als überaus lehrreich gelten kann.

Viel Wirbel unter der Einwohnerschaft des Marktes verursachte im Jahre 1910 eine geplante Bierpreiserhöhung, die wegen einer verordneten Hinaufsetzung der Malzsteuer von den drei Türkheimer Brauereien (mit Zollhaus) beschlossen worden war. Es handelte sich um eine Erhöhung von 2 Pfennig pro Liter Weiß- und Braunbier. Bis zu dieser Zeit kostete der Liter "Dunkelbier" 24 Pfennig und der Liter Halbbier (Scheps, später Sommer- oder Erntebier) 12 Pfennig. Es wäre nun ein Bierpreis von 26, bzw. 13 Pfennig pro Liter festgesetzt worden. Darauf bildete sich aus der Bürgerschaft ein Ausschuß, der schon bald nach der bekanntgewordenen Preiserhöhung zu einem Bierstreik aufrief. An einer eilig einberufenen Versammlung nahmen über 200 Personen, also ein großer Teil der männlichen Einwohner des Marktes teil. Auch viele Auswärtige sollen sich solidarisch daran beteiligt haben. Einstimmig wurde nun der Bierstreik beschlossen und die gesamte Bevölkerung, auch der umliegenden Dörfer, zur Teilnahme aufgefordert. Doch nun drohten die Brauer den Bauern keine Gerste mehr abzukaufen. Die Angelegenheit führte soweit, daß Bürgermeister Wiedemann, der schlichtend eingreifen wollte, sein Amt niederlegte. Als der Streik dann tatsächlich auch begonnen wurde, sahen die Brauer "um den Ortsfrieden zu wahren", von der Bierpreiserhöhung ab. (Die Maßnahme der Bürgerschaft zeugt von einem Zusammenhalt in früheren Jahren, wie ihn unsere Zeit längst nicht mehr kennt. Sie wäre heute oft genug bitter notwendig.)

Heiteres

Eine köstliche Geschichte wird aus einem nahen Dorfe erzählt. Die Begebenheit soll jedoch schon ein Jahrhundert zurückliegen, doch ist sie noch heute in guter Erinnerung. Sie zeugt von der Leichtgläubigkeit der Menschen früherer Zeit.

Einer Frau war der Mann gestorben. In der Nacht nach der Beerdigung klopfte es an ihrem Fenster. Als sie erschrocken öffnete stand eine weißgekleidete bärtige Gestalt mit einem goldschimmernden Reif um das lange Haupthaar vor ihr. Der Mann gab sich sogleich als "Petrus der Himmelspförtner" aus und vertraute ihr mit tiefer Stimme an, daß ihr Gatte, der ein gar arger Sünder gewesen sei, nicht eher in den Himmel kommen könne, bis sie 50 Taler Lösegeld entrichtet habe. (Es war im Dorfe bekannt, daß der Mann seinem Eheweib 50 Taler hinterlassen hatte.) Das Weib brach in Tränen aus und gestand, daß sie das Geld aus Furcht vor Dieben dem Bürgermeister zum Aufheben übergeben habe. "Das weiß ich wohl," sagte der vermeintliche Himmelspförtner "ich komme morgen nachts um 12 Uhr wieder um das Lösegeld zu holen." Dann sagte er noch zu der ängstlichen Witwe, daß sie keinesfalls dem Bürgermeister erzählen dürfe, für was sie die 50 Taler wieder so schnell benötige.

Dem Weib stand die ganze Nacht hindurch das Fegfeuer vor Augen, in dem ihr Mann nun braten müsse, wenn sie ihn nicht auslöse. Am Morgen gestand sie dem Bürgermeister auf dessen hartnäckiges Drängen, zu welchem Zweck sie das Geld benötige. Ohne Widerrede zahlte er ihr nun das Geld aus.

Die Frau legte am Abend das Geld zurecht und bangte vor der mitternächtlichen Stunde. Pünktlich pochte es am Fenster und nachdem sie zaghaft öffnete, stand die weiße bärtige Gestalt vor ihr und begehrte die 50 Taler. Zitternd überreichte die Witwe ihm den Beutel mit dem Geld. In diesem Augenblick aber griffen die Hände von zwei Gendarmen nach "Sankt Petrus", der sich gerade seiner Beute zu erfreuen begann. Sie entrissen dem verduzten Himmelspförtner den Beutel mit den 50 Talern und gaben ihn der Witwe zurück. Als sie ihm den flächsernen Bart vom Gesicht rissen, erkannte sie in ihm den Knecht des Nachbarn. Sie banden ihn und verschafften ihm einige sorglose Monate.

Der Bürgermeister hatte die Gendarmen verständigt und das schlimme Vorhaben des "Bewachers des Himmelstores" vereitelt.

Man lachte noch lange über den Einfall des Dienstknechtes, den man darauf nie mehr im Dorfe sah.

Aus alten Zeitungen

- Von der Eisenbahn -

Mindelheimer Wochenblatt vom 20. Apr. 1873

Buchloe, 16. April. Am Sonntag den 13. April nachmittags gegen 4 Uhr rotteten sich gegen 250 Eisenbahnarbeiter der Strecke Türkheim - Mindelheim vor dem hiesigen kgl. Eisenbahnbau-Sektionslokale zusammen und verlangten von dem Vorstand ihren verdienten Lohn, welcher ihnen vom Akkordanten nicht ausbezahlt worden war. Die Auszahlung wurde ihnen jedoch verweigert und die selben aufgefordert, sich zu entfernen. Da die Arbeiter sich jedoch trotz der Aufforderung der hiesigen Gendarmerie und zweier Gendarmen aus Türkheim nicht entfernten, so wurde eine Abteilung vom kgl. 7. Jägerbattaillon in Landsberg requiriert und trafen gegen 5 Uhr 18 Mann und 2 Offiziere hier ein, welche abends noch um 10 Mann verstärkt wurden. Nach und nach gingen die Arbeiter ruhig auseinander und es kam zu keinen Tätlichkeiten.

Mindelheimer Wochenblatt vom 18. Apr. 1873

Nach der Fertigstellung der Bahnlinie München - Stockach (Baden) wird die direkteste Linie von Wien über München nach Paris vervollständigt. Davon ist nun die Linie München - Buchloe fertig. Die Strecke Buchloe - Memmingen wird im Frühjahr 1874 und die Strecke Altshausen - Pfullendorf - Stockach im Frühjahr 1875 fertig. Die Direktlinie München - Paris führt dann über Memmingen, Stockach, Leopoldshöhe, Mühlhausen (Elsaß).

(Es wurde später bekannt, daß man den Bahnbau durch Südwürttemberg absichtlich verzögerte, da man die Direktstrecke über Ulm, Stuttgart, Karlsruhe leiten wollte, die dann auch zur Ausführung kam.)

Schwäbischer Heimgarten 1894 / 122

Vor 60 Jahren

Als vor noch nicht ganz 60 Jahren (1835) die Eisenbahn Nürnberg - Fürth eröffnet werden sollte, fragte die bayerische Regierung beim Medicinalcollegium in München an, ob von der Eisenbahn allgemeine Schäden zu erwarten seien. Die Antwort lautete folgendermaßen: "Gewiß, denn es könnten die Mitfahrenden in der riesigen Geschwindigkeit von 3 bis 4 Meilen (25 - 30 km) die Stunde von einer Abart des Deliriums befallen werden, ja sogar die Zuschauer, die einen Zug so schnell vorbeisausen sehen, könnten auch erkranken. Wenn nun auch der Staat niemanden verbieten könne, sich freiwillig als Passagier dieser Gefahr auszusetzen, so sei er doch verpflichtet, jene zu schützen, welche ohne ihren Willen einen Zug fahren sehen und deshalb solle die Eisenbahn auf beiden Seiten mit einem 5 Ellen (4,15 m) hohen Zaun umgeben werden.

ALLEN BEZIEHERN DER HEIMATBLÄTTER

UND ALLEN FREUNDEN HEIMATLICHEN

LEBENS

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN UND EIN GESUNDES UND FRIEDVOLLES JAHR 1975

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

Register der bisher erschienen Beiträge

1/71 Zum Geleit
Der Türkheimer Barockmaler Josef Anton Hafner
Die Türkheimer Flur / I. Die Dreifelderwirtschaft
Schwäbischer Kindermund

2/71 100 Jahre Veteranenverein Türkheim
Die Türkheimer Flur / II. Der Türkheimer Dreifelderbereich
Schwäbische Wortspielereien
Originelle Türkheimer Hausnamen
Der Hof Schönbrunn

3/71 Die Berger Kapelle
Der Türkheimer Arzt und Schriftsteller Anton Noder (A. de Nora)

4/71 Pfarrer Kneipp und Türkheim I
Die Türkheimer Flur / III. Die Allmende

5/71 Pfarrer Kneipp und Türkheim II
Die Türkheimer Flur / IV. Die Änger
Altes Brauchtum - Die Klopferstage

6/71 Türkheim im Laufe der Jahrhunderte
Schwabenstreich in der Christnacht
Die Weihnachtsgans
Türkheimer Krippen I
Dr Christkindlabriaf (Mundart)

1/72 Türkheimer Krippen II
Pfarrer Kneipp und Türkheim III
Die Türkheimer Flur / V. Die Mähder
Schwäbisch für Anfänger - Ortsbestimmungen

2/72 Der Gasthof Adler
Das Gesundheitswasser

3/72 Türkheimer Jagdgeschichten
Die ersten Autos in Türkheim

4/72 Altes Brauchtum in der Osterzeit
Die Krypta in der Pfarrkirche

5/72 Der Vater der Sieben Schwaben
Die Türkheimer Flur / VI. Die Gemeindeteile
So schwätzt dr Schwaub drher I (Mundart) Ma sott ...

6/72 Die Türkheimer Wallfahrt zum hl. Berg Andechs
So schwätzt dr Schwaub drhea / II Über die Dummen
So schwätzt dr Schwaub drhea / Über die Faulen

7/72 Die schöne Liesl von Buchloe
Die ersten Fahrräder in Türkheim
So schwätzt dr Schwaub drhea III / Über seine Mitmenschen

8/72 Die ehemaligen Gernhöfe
Der letzte Saliter von Türkheim
Heiteres aus dem alten Türkheim
9/72 Die Wertach I
Des hl. Magnus Wanderstab

10/72 Kirchweih in früherer Zeit
Kirchweihgeschichten
Die Wertach II
Türkheimer Jagdgeschichten

11/72 Die ehemalige Leonhardskapelle
Altes Brauchtum im November
So schwätzt dr Schwaub drhea / Über seine Mitmenschen II

12/72 Altes heimatliches Brauchtum in der Advents- und Weihnachtszeit

13/72 Türkheim in früheren Jahrhunderten
Thomas Specht
So schwätzt dr Schwaub drhea / Über seine Mitmenschen III

1/73 Das Türkheimer Kapuzinerkloster

2/73 Das Türkheimer Schloß
Maria Lichtmeß

3/73 Türkheim im Bauernkrieg 1525

4/73 Eine schwäbische Bauernhochzeit vor 150 Jahren
Liaba Leutla land ui saga
Heiteres aus dem alten Türkheim
Heiteres aus der Bubenschule

5/73 Die alten Volkstrachten in Mittelschwaben
Dr Muattrtag (Mundart)
Maikäfer flieg ...

6/73 Feuerschutz und Feuerwehr im alten Türkheim
Die Türkheimer Fronleichnamsprozession in früherer Zeit

7,1/73 Türkheimer Kreuzgänge des 17. und 18. Jahrhunderts (Lechfeld)
Geschichte unseres Geldes I
Wenn der Holder blüht
So schwätzt dr Schwaub drhea / Sprichwörter I

7,2/73 Türkheim im Dreißigjährigen Krieg

8,1/73 Frühe Verkehrswege im Gebiet von Türkheim
Die schwäbische Kost I

8,2/73 Das Botenwesen in früherer Zeit
Türkheim im Dreißigjährigen Krieg II
Die wilde Jagd von Türkheim
Heiteres
Sprichwörter II

9,1/73 Die Poststraßen und Postrouten in früherer Zeit
Die schwäbische Kost II
Der Türkheimer Jahrmarkt einst und jetzt

9,2/73 Die Pest in Türkheim

10/73 Geschichte der Post in Türkheim
Der Türkheimer Jahrmarkt einst und jetzt II
Türkheimer Originale
Sprichwörter III

11/73 Geschichte unseres Geldes II

12/73 Die ehemalige Bennokapelle

St. Benno ließ sich aus Türkheim nicht entführen
Eisr Krippela (Mundart)

1/74 Geschichte der Eisenbahn in Mittelschwaben
Heiteres aus dem alten Türkheim
Alte schwäbische Wetter- und Bauernregeln / Januar

2/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 1. Die Schwabeckischen Handwerkszünfte

3/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 2. Die gemeindliche Schmiedstatt
So streng waren einst die Bräuche

4/74 Der Apostel von Türkheim
Storchennester auf Türkheimer Dächern
So schwätzt dr Schwaub drhea / Vom Essen und Trinken

5/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 3. Türkheimer Müller und Mühlen
So schwätzt dr Schwaub drhea / Sprichwörter IV

6/74 Türkheimer Originale II
Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 4. Vom Gesellenwandern in früherer Zeit
Altes heimatliches Brauchtum in der Sommerzeit
Christi Himmelfahrt I

7/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 5. Die Schwabeckische Weberzunft
Christi Himmelfahrt II - Pfingsten
Heiteres aus dem alten Türkheim / Fronleichnamstag

8/74 Das Türkheimer Musikleben im 19. Jahrhundert
Das Türkheimer "Unschuldige Häusle"
Eine Kindheitserinnerung
Alte schwäbische Bauern- und Wetterregeln / August

9/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim / 6. Türkheimer Bader und Badstuben
Alte schwäbische Bauern- und Wetterregeln

10/74 Die Schwabeckischen Scharfrichter I
So schwätzt dr' Schwaub drhea V
Über Liebe und Ehe
Über das Lügen

11/74 Die Schwabeckischen Scharfrichter II
Ein Türkheimer Sonderling
So schwätzt dr' Schwaub drhea VI
Über das Sterben und den Tod

12/74 Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim, 7. Von früheren Bierbräuern und Brauhäusern
Heiteres / Den Himmel für 50 Taler
Aus alten Zeitungen / Von der Eisenbahn

Für das Jahr 1975 sind folgende Beiträge vorgesehen:

Alte Türkheimer Wirtshäuser und Bierschänken (Damit wird die Beitragsfolge "Handwerk und Gewerbe im alten Türkheim" abgeschlossen.)

Türkheimer Auswanderer

Vom Flachsanbau in früherer Zeit

Die Kunkelstuben

Die Türkheimer Schranne

Türkheimer Kreuzgänge und Kreuzritte III

Die sieben Schwaben

Alte Türkheimer Hausnamen

Alte Türkheimer Ortansichten

Die Türkheimer Straßennamen

Die Türkheimer Flurnamen

Die Sage von den Rotmänteln

Die Türkheimer Bürgerwehr (1807 - 1868)